

einhergingen, so drängend, dass Selma König die Bettdecke zur Seite schlug und all ihren Mut zusammennahm. Die Kälte der Bodendielen nahm sie nur beiläufig wahr. Ihre nackten Füße suchten sich trittsicher ihren Weg durch das Halbdunkel ihres Schlafzimmers. Die Rollläden waren zur Hälfte heruntergelassen. Selma mochte es nicht, in absoluter Finsternis zu schlafen. Von ihrem Bett aus musste stets der Himmel zu sehen sein. Das Fenster war gekippt, und durch den offenen Spalt drang eine

empfindliche Kälte herein, die sich in jedem Winkel des Raumes ausgebreitet hatte. Das dünne Nachthemd schützte ihre alten Knochen nur bedingt, aber sie war ganz andere Kälte gewohnt. Was ihr dagegen Unbehagen verursachte, war das leise Pfeifen des Herbstwindes, der durch den Spalt drang. Es war lediglich ein Geräusch, aber es versetzte ihren schlaftrunkenen Verstand viele Jahre in die Vergangenheit zurück.

Längst stand sie nicht mehr im Nachthemd in ihrem Schlafzimmer

und starrte auf den großen Ahorn vor dem Fenster, der seine letzten Blätter verlor. Sie war an einem anderen Ort, in einem jungen Körper.

Sie spürte die wachsende Angst in ihrem Herzen, das Gefühl von Verlust und unbändiger Sehnsucht. Sie sah sich um in dem Raum, der kein Schlafzimmer mehr war. Er war zu einem dunklen Ort geworden, der ihre Ängste und Sorgen schürte.

Da waren sie wieder, die Gesichter. Bekannte wie fremde. Alle blickten Hilfe suchend und verzweifelt in ihre Richtung. Sie

musste handeln.

Das Pfeifen des Windes dröhnte in ihren Ohren. Die Kälte kroch ihr unter den dünnen Stoff des Nachthemdes, und ein weiterer unliebsamer Begleiter gesellte sich zu ihren Empfindungen: Hunger.

Ihre Decke. Sie sah sie auf der Pritsche liegen und griff danach. Es bereitete ihr einige Mühe, sie in den Spalt zwischen Fensterrahmen und Wand zu schieben, doch sie war wieder jung und ihr Wille zu überleben stark.

Da begann der Boden unter ihren

Füßen zu wanken, und sie musste sich an der Wand abstützen. Das Pfeifen des Windes war abgelöst worden von einem fürchterlichen Fauchen und Quietschen. Sie schloss für einen Moment die Augen und konzentrierte sich auf ihr Gleichgewicht, bis es vorbei war. Die Geräusche, das Ziehen und Zerren an ihrem Körper. Für Augenblicke herrschte Stille. Ihre Hand löste sich zögerlich von der Wand. Das raue Holz rieb wie Schmirgelpapier über ihre Haut. Ein kleiner Splitter bohrte sich in ihren Handballen.